

**Hubertus Franzen**

---

**Candide Voltaire**

**Band**

**VII**



**Edition Voltaire**

**Hubertus Franzen**  
**Candide Voltaire**  
**Band VII**

**I**

Candide-Marie Voltaire, weltberühmt als Publizist, Satiriker, Lehrstuhlinhaber, Multimilliardär durch Erbschaft, und Kunstmäzen, saß in der ersten Reihe des Penderecki-Saales des Wierling-Centers für Kunst und Musik, zwischen Esther Meyerbeer, seit dem Jahre 2010 seine Lebenspartnerin, Präsidentin der Manhattan-Group, und Dr. Hanna Eder, der Vorstandsvorsitzenden der Wierling-Group, die an seinem geerbten Wirtschaftsimperium durch seinen Großvater, Professor Dr. Hubertus Wierling, mit zehn Prozent beteiligt wurde, und deren Beteiligung er auf zwanzig Prozent erhöhte. Frau Professorin Dr. Hanna Eder war die Architektin des Kulturzentrums, welches er, Voltaire, nach seinen Großeltern, Isolde und Hubertus Wierling benannt, dass weltweite Aufmerksamkeit und enthusiastische Bewertungen in Fachkreisen und selbst bei den Architekturkritikern ausgelöst hatte.

Das Penderecki-Festival-Orchester, von ihm, Candide-Marie Voltaire gegründet, unter Leitung von Krzysztof Urbanski hatte auf seinen besonderen Wunsch die Orchestersuite Nr. 3 D-Dur BWV 1068 von Johann Sebastian Bach in größter Besetzung aufgeführt, wie der Musikkritiker der Rheinischen Post, Dr. Johann-Amadeus Hodenhagen festgestellt, der die Frauen der ersten Geige gezählt, die Zahl 15 von 18 Mitgliedern verwundert zur Kenntnis nehmend, das war ja eine Orchester-Besetzung wie bei einer Bruckner-Symphonie, auch hatten Johann-Amadeus Hodenhagen die Schönheit der Orchesterfrauen verwirrt, sodass er nochmals die Mitglieder der ersten Geigen gezählt, und am Rednerpult stand jetzt Gräfin Elisabeth von Schwarzenberg, verwitwete Wünschelroth, die Vorsitzende der CDU-Fraktion, wie auch des Kultur – und Sportausschusses der Stadt des Westfälischen Friedens, in der er, Candide-Marie Voltaire, am 12. September 1980 geboren wurde.

Gräfin Elisabeth von Schwarzenberg, die erfolgreiche Juristin, Notarin, Besitzerin eines Immobilien-Imperiums und eines Gestüts in Warendorf, der Stadt des Pferdes, mehrfache Siegerin des Turniers der Sieger des Westfälischen Reitervereins von 1835, eine der erfolgreichsten Springreiterin der Welt, die nicht nur die Ryders-Tour, sondern auch den Großen Preis von Aachen gewann, sie war mehr als nur eine Freundin des Multimilliardärs Voltaire, den sie nach der Testamentseröffnung im Jahre 2010 durch ihren verstorbenen Mann, Dr. Egon Wünschelroth, zum Essen in ihr Haus eingeladen, da ihr Mann, den reichen Erben Voltaire, mit seiner und ihrer Tochter verkuppeln wollte, und hatte, da ihr Mann bereits durch erhöhten Weingenuss behindert, den Erben des Milliarden-Imperiums ses grands-parents, seiner Großeltern ins Schlosshotel Wilkinghege gefahren, wo der weltberühmte Philosoph und Publizist genächtigt, und war nicht wieder in ihren Porsche gestiegen, ohne den Autoren des Buches *Nicht diesen Gott und seine Priester*, der den Lehrstuhlinhaber der Sorbonne über Nacht berühmt gemacht, eine unvergessliche Liebesnacht, une nuit d'amour inoubliable, beschert zu haben.

„Meine Damen und Herrn, heute ist der 12. September 2017 und es ist der 37. Geburtstag des Mannes, der zu den berühmtesten Philosophen und Publizisten unserer Zeit gehört, und der das Kulturzentrum finanzierte und erbauen ließ, ohne dass die Stadt Münster oder das Land Nordrhein-Westfalen sich auch nur mit einem einzigen Euro daran beteiligten, beziehungsweise an dem Zentrum beteiligen durften, Herr Oberbürgermeister Lewe, meine Kolleginnen und Kollegen aller Parteien des Stadtrates. Und auch die Konzerte, die in beiden Sälen in der ersten Konzertsaison 2017/18 und allen folgenden stattfinden, dem großen

Penderecki-Saal mit 2.500 und dem Beethoven-Saal mit 1.900 Plätzen, dem Mozartsaal, mit 700 Plätzen, dem Schubert-Auditorium mit 600 Plätzen, und dem Comedy-Theater mit 500 Plätzen, werden durch die Wierling Kunst & Musik-Foundation veranstaltet, zu der auch das Penderecki-Festival-Orchestra gehört, aktuell mit 160 Planstellen eines der größten Orchester der Welt, welches der Mäzen – Professor Dr. Candide-Marie Voltaire gegründet, und das gemanagt wird von Frau Dr. Judith de Rothschild. Doch auch die Konzerte des Symphonieorchesters unserer Stadt, müssen nicht mehr im Theater, sondern können in beiden Sälen des Kulturzentrums stattfinden – und das mietfrei, Herr Oberbürgermeister, meine Kolleginnen und Kollegen des Stadtrates, meine Damen und Herrn. Auch wird Herr Voltaire das städtische Orchester, welches ja auch das Opernorchester unserer Stadt ist, mit jährlich 2,5 Millionen Euro unterstützen.“

Beifall brandete auf und Gräfin Elisabeth von Schwarzenberg bedachte ihren Freund und bien-aimé Voltaire mit einem langen und dankbaren Blick.

„Meine Damen und Herrn, doch Professor Dr. Voltaire schenkte der Stadt nicht nur dieses Kulturzentrum mit zwei Konzertsälen, die zu den schönsten in Europa und der Welt gehören, wie die Medien unisono im Hinblick auf die heutige Eröffnung berichteten, erbaut von Frau Professorin Dr. Hanna Eder, der unser besonderer Dank gilt, sondern auch ein Kunstmuseum, eine Bibliothek, und nicht zuletzt das Schlagzeilen machende Fußballstadion, auch dieses entworfen und erbaut durch Frau Dr. Hanna Eder, welches morgen mit dem Spiel Preußen Münster gegen den FC Bayern München eröffnet wird.“

Beifall unterbrach die freie Rede Elisabeths von Schwarzenberg, der sich erst legte, nachdem Frau Dr. Hanna Eder sich erhob, und sich nach allen Seiten für den Applaus bedankte.

„Auch ein Hotel, verehrte Festgäste, gehört zu dem Kunst – und Musik-Center, wie der Skulpturenhof, welches den Namen der Großeltern des Mäzens, Candide-Marie Voltaire tragen wird, seiner Großmutter, die im Jahre 2010 verstarb, Frau Professorin Dr. Isolde Schulze-Wierling, die als Chefärztin für Augenheilkunde an den hiesigen Universitätskliniken Jahrzehnte bis zu ihrer Emeritierung tätig war, und seines Großvaters, Professor Dr. Hubertus Wierling, dem Architekten und Unternehmer, der die Wierling-Group gründete und zu einem Weltunternehmen ausbaute. Und ich freue mich, dass weltberühmte Orchester, Dirigenten und Solisten jetzt auch nach Münster kommen, die Berliner-, Münchner-, und Wiener Philharmoniker, die Staatskapellen von Berlin und Dresden, das Gewandhausorchester Leipzig, die europäischen und amerikanischen Spitzenorchester, die man bisher nur in Köln, Essen, Dortmund und Düsseldorf hören konnte, Solisten wie Anne-Sophie Mutter, Lang Lang, Yuja Wang und viele andere. Und ganz besonders freue ich mich, dass heute Abend das Manhattan-Symphony-Orchestra unter seinem Chefdirigenten Fabio Luisi im Rahmen des Eröffnungsfestivals gastiert, dass in Zukunft alle Jahre als Herbstfestival stattfindet und Münster zu einer bedeutenden Festivalstadt machen wird.“

Beifall unterbrach wieder die Rede der Multimillionärin, Frau Dr. Elisabeth Gräfin von Schwarzenberg, von der die Bankiers der Stadt der Wiedertäufer träumten und bereit waren, sich von ihren Ehefrauen scheiden zu lassen.

„The Manhattan-Symphony-Orchestra wurde durch Esther Meyerbeer im Jahre 2012 gegründet, deren Familie das Manhattan Center for Arts & Music erbaute. Ich darf die Präsidentin der Manhattan-Group besonders herzlich begrüßen, die heute im Konzert ihres Manhattan-Symphony-Orchestra, den Cello-Solo-Part im Tripelkonzert von Beethoven übernehmen wird, gemeinsam mit Anne-Sophie Mutter, die ich, wie Fabio Luisi, unter den Ehrengästen dieses besonderen Tages in der Geschichte unserer Stadt herzlich begrüße, und da zu den Solisten des Tripelkonzerts von Beethoven auch ein Pianist gehört, übernimmt diesen Part der Bau – und Hausherr des Kulturzentrums – Candide-Marie Voltaire.“

Beifall brandete auf, und die Augen aller richteten sich auf die Frau an der Seite Voltaires, deren sagenhafter Reichtum, auch in Münster das Gesprächsthema war, die an führenden Industrie Unternehmen, Banken und Versicherungsgesellschaften in Deutschland und Europa

die Aktienmehrheit besaß, und über die in der örtlichen Presse seitenlang im Vorfeld der Eröffnung des Centers berichtet wurde.

„Das Konzert des Manhattan-Symphony-Orchestra, im Penderecki-Saal am heutigen Abend, in dem wir alle vereint sind, ist das erste Konzert des Manhattan-Symphony-Orchestra im Rahmen seiner diesjährigen Europa-Tournee, die morgen in der Hamburger Elbphilharmonie ihre Fortsetzung findet, und über Paris, Amsterdam, London, München, Wien, Mailand, Warschau, Kiew, Moskau und Sankt Petersburg führen wird. Doch jetzt darf ich den Bauherrn, Professor Dr. Voltaire bitten, zu seinen Gästen zu sprechen.

Candide-Marie Voltaire erhob sich unter dem Beifall des Auditoriums, bedankte sich bei Frau Dr. Elisabeth von Schwarzenberg mit Wangenküssen und lächelte, auf die Honoratioren von Stadt und Land blickend.

„Meine Damen und Herrn, ich bedanke mich für den freundlichen Applaus und ich bedanke mich vor allem bei der Vorstandsvorsitzenden der Wierling-Group und Architektin des Kultur – und Musikzentrums, Frau Professorin Dr. Hanna Eder, deren Tatkraft es zu verdanken ist, dass dieses Zentrum in der Rekordzeit von fünf Jahren entstand und ab heute allen offen steht – danke liebe Hanna. Und ich darf auch noch die Tiefgarage erwähnen, die du gebaut hast, und in der man besonders kostengünstig parken kann, Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herrn des Stadtrates. Die erste Stunde ist frei und ab der zweiten Stunde muss man 50 Cent pro Stunde zahlen und Konzertbesucher zahlen in der Zeit von 18.30 bis zwei Stunden nach Konzertende nicht zehn, acht, sechs oder 4 Euro, sondern einen symbolischen Euro, auch darf ich noch erwähnen, dass die Trägergesellschaft des Kunst & Musik Centers in der Tiefgarage 1.500 Stellplätze bereitstellt, auf fünf Tiefgeschosse verteilt, und die höchsten Sicherheitsstandards eingebaut wurden. Vierzig gläserne Aufzüge bringen unsere Besucher in die Foyers, und zehn Rolltreppen, die in die Innenhöfe führen, deren Glasdächer, nach Wetterlage in weniger als fünf Minuten, geschlossen werden, sollen Warteschlangen verhindern. Ja, und ich habe die vier Restaurants noch zu erwähnen, die eine deutsche, französische, italienische und asiatische Küche anbieten, und Sie können die Qualität unserer Speisen prüfen, denn Sie sind heute den ganzen Tag unsere Gäste, ohne dass Sie, meine Damen und Herrn mit der EC-Karte oder bar bezahlen müssten, beziehungsweise dürfen, denn heute nehmen unsere Mitarbeiter Ihr Geld nicht an.“

Auch Felix Genn, der Bischof von Münster, die Weihbischöfe und die Hochwürden des Domkapitels klatschten mit ihren geweihten Händen, wie auch die Damen und Herren des Stadtrates, die Professorinnen und Professoren der Universität, und weitere geladene Gäste, wie auch die fünfhundert Bürgerinnen und Bürger der Stadt, die durch ein Losverfahren in den Genuss der Ehrenkarten für den Festakt gekommen waren.

„Meine Damen und Herrn, wir schreiben das Jahr 2017, es ist das Jahr, welches uns den 45. Präsidenten der United States, Donald Trump, bescherte, Frank-Walter Steinmeier zwölfter Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, und Martin Schulz ohne Gegenstimmen zum SPD-Vorsitzenden und Kanzlerkandidaten gewählt wurde, ein Traumergebnis von 100 Prozent gab es noch nie in der Geschichte der ältesten Partei Deutschlands. Mon ami, mein Freund, Emmanuel Macron, gewann die Präsidentenwahl gegen Marine Le Pen in Frankreich, meinem zweiten Heimatland, da ich die deutsche und französische Staatsbürgerschaft besitze, denn meine Mutter war eine Deutsche, eine Münsteranerin, während ich einen Franzosen zum Vater hatte, die beide bei einem Autounfall ums Leben kamen, und am 16. Juni starb Helmut Kohl, der Kanzler, unter dem Deutschland, dank Michail Gorbatschow, wiedervereint wurde, und dessen Frau Raissa Maximowna Gorbatschowa, geboren 1932 in Rubzowski in Westsibirien, am 20. September des Jahres 1999 in den Universitätskliniken dieser Stadt, an einer heimtückischen Krankheit starb.“

Beifall unterbrach den wie immer ohne Manuskript sprechenden Voltaire, der zum Wasserglas griff, wartete bis sich der Beifall gelegt, und in die Stille die Worte sprach: „2017 ist das Jahr, bei dem in den Landtagswahlen des Saarlandes, in Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen Martin Schulz, der 100-Prozent-Mann und seine SPD schmerzliche

Niederlagen hinnehmen mussten, und die Zahl der Menschen, die bei Terroranschlägen getötet und verletzt wurden geht in die tausende. 2017 ist auch das Jahr 2770 ab urbe condita, seit der Gründung Roms, in welchem am 11. Januar in Hamburg die Elbphilharmonie eröffnet wurde, das neue Wahrzeichen der Freien und Hansestadt Hamburg, ein Bau der Superlative, der Waldkauz ist der Vogel des Jahres 2017, die Blindschleiche das Reptil und der Papaver rhoeas, der Klatschmohn, die Blume des Jahres, und Frau Merkel stellt sich zum vierten Male dem Votum der Deutschen, denn in zwölf Tagen wird der 19. Deutsche Bundestag gewählt.“

Candide-Marie Voltaire griff erneut zum Wasserglas und blickte auf die Frauen, die in seinem Leben von Bedeutung waren: Esther Meyerbeer, seit dem Jahre 2010 seine Lebenspartnerin, der er im Jahre 2020 einen Heiratsantrag machen durfte, weil nur er für ihre Kinder als Vater in Frage käme, so ihre Feststellung, Frau Dr. Hanna Eder, seine Generalbevollmächtigte und Vorstandsvorsitzende der Wierling-Group, Annabell-Marie de Gondi, seine Verlegerin und Gräfin Dr. Elisabeth von Schwarzenberg, verwitwete Frau Wünschelroth und ihre Tochter Amalia, die alle sein Lächeln erwiderten. Bitte, die Damen hatten sich ihn friedlich unter sich aufgeteilt, weil keine auf ihn zu verzichten die Absicht gehabt, eine Situation, welche durchaus für alle Beteiligten ihre Reize und Vorteile hatte, wie das Stimmungsbarometer unter den Damen verzeichnete.

„Meine Damen und Herren, ich darf Ihnen verraten, dass viele Bewohner der Stadt und des Umlandes zu den Konzerten kommen, denn unsere Abonnement-Konzerte sind zu 90 Prozent ausgebucht, und die restlichen 10 Prozent gehen in den freien Verkauf, auch verweise ich auf die gegensätzliche Architektur der beiden großen Konzert-Säle. Der Penderecki-Saal erinnert an das Gewandhaus Leipzig, und an dieser Stelle, darf ich unseren Ehrengast, Krzysztof Penderecki und seine Frau Elzbieta Penderecka begrüßen, den Ehrengast unserer Eröffnungswochen, dessen Musik nicht nur in den Eröffnungswochen erklingen wird, denn das Orchester, welches ich gegründet habe, trägt nicht ohne Grund Ihren Namen, verehrter Meister. Wir werden weltweit Ihre Musik zum Erklingen bringen, wie heute die Uraufführung ihrer Neunten Symphonie, die dem Orchester gewidmet ist, welches ihren Namen trägt, und ich hoffe, nein wir hoffen alle, dass Sie auch noch weitere Werke für das Orchester, das Ihren Namen trägt, komponieren werden.“

Candide Marie Voltaire klatschte und das Publikum erhob sich, um den Maestro aus Krakau mit Standing Ovations zu bedenken, der dankbar lächelnd die Ovationen entgegennahm. und Voltaire konnte fortfahren.

„Wir werden eine Symphonie hören, die als Ihre Neunte in die Geschichte eingeht, und sie besteht aus einem Adagio von einer Schönheit, das dankbar macht, Maestro, und auf meinen besonderen Wunsch ist der vierte und letzte Satz eine Fuge über die Töne B A C H, wobei ich Ihnen sagen darf, verehrte Damen und Herren, dass die Sätze nahtlos ineinander übergehen, wie bei einer symphonischen Dichtung.“

Beifall setzte ein, und der berühmte polnische Komponist und Dirigent erhob sich ein weiteres Mal, um für den Applaus zu danken.

„Lieber Maestro, seit dem Jahre 1966 sind Sie mit dieser Stadt verbunden, denn am 30. März 1966 wurde im Paulus Dom Ihre *Passio es mors Domini nostri Iesu Christi secundum Lucam* durch den WDR uraufgeführt, der Ihnen auch den Kompositionsauftrag gab, und diese Passion ist eines der wichtigsten Werke des 20. Jahrhunderts, welches, wie alle Ihre Werke die Zeiten überdauern wird, wie die *Matthäuspassion* Johann Sebastian Bachs. Sie erhielten für dieses Werk den großen Kunstpreis des Landes Nordrhein-Westfalen und im Jahre 2006 wurden Sie Ehrendoktor der Westfälischen Wilhelms-Universität dieser Stadt, benannt nach Kaiser Wilhelm II., der in Personalunion auch König von Preußen war.“

Krzysztof Penderecki musste sich ein weiteres Mal erheben und für den Applaus danken.

„Der Beethoven-Saal, erinnert an den Konzertsaal von Luzern. Zwei Konzertsaal-Konzepte wurden also unter dem Dach des Wierling Centers für Kunst und Musik durch die Vorstandsvorsitzende der Wierling-Group, Frau Professorin Dr. Hanna Eder, auf eindrucksvolle Weise verwirklicht, und weil die musikalische Erziehung nicht früh genug

beginnen kann, ich spielte bereits im Alter von sechs Jahren in den Hauskonzerten meiner Großmutter, zu denen sie Freundinnen und Freunde einlud, unter ihnen viele, die, wie meine Großmutter, dem Lehrkörper der Universität angehörten – die Konzerte auf dem Landsitz meiner Großmutter erfreuten sich denkbar größter Beliebtheit, denn es gab immer ein kaltes und warmes Buffet, wie heute, und darum hat Frau Dr. Hanne Eder ein Industriegebäude aus dem 19. Jahrhundert am Rande der Innenstadt, das unter Denkmalschutz steht, gekauft, aufwendig saniert, und die Wierling Group wird darin eine Musikschule eröffnen mit dem Ziel, möglichst vielen Kindern den Zugang zur klassischen Musik zu ermöglichen, und das kostenlos, denn die Musik wird im Schulsystem der sechzehn Bundesländer, Herr Ministerpräsident Laschet, meine Damen und Herrn, in unverantwortlicher Weise vernachlässigt, dabei fördert nichts die Gehirntätigkeit der Kinder mehr als das Erlernen eines Musikinstruments, vor allem durch das Klavierspiel. Auch möchte ich auf die heilende Kraft der Musik hinweisen und empfehle den deutschen Bildungspolitikern die Erkenntnisse des Aristoteles über die Musik zu lesen, denn ich setze voraus, dass unsere Bildungspolitik die *Nikomachische Ethik* des Aristoteles kennen oder schon von ihr gehört haben. Auch verweise ich auf die Tatsache, dass bereits die Menschen der Vorantike die heilende Kraft der Musik erkannten und anerkannten und darum habe ich mich auch entschlossen, ein Institut für Musiktherapie an der Universität meiner Heimatstadt zu finanzieren und zwar ohne zeitliche Begrenzung, meine Damen und Herrn, das den Namen meiner Großeltern tragen soll, und ich begrüße Frau Professorin Dr. Marlies Beerbaum-Dohmen, die das Institut leiten wird.“

Wieder brandete Beifall auf, an welchem sich die Politiker jedweder Couleur beteiligten, und auch die Vertreter Gottes für das Münsterland, Bischof Felix Genn, die Weihbischöfe Hegge, Theising, Zekorn und Lohmann, die Herrn des Domkapitels, und Generalvikar Klaus Winterkamp, bewegten ihre Hände zum Lob auf den Mäzen und Satiriker, der mit seinen Büchern in Frankreich, Deutschland und der englisch sprechenden Welt Kultstatus erlangt, und dessen Werke auch in Russland und China gelesen wurden.

„Die Heilung durch Musik, Herr Ministerpräsident Laschet, meine Damen und Herrn, ist seit der Antike bekannt, wie ich schon erwähnte, und in der Therapie neurologischer Störungen, wie Schlaganfälle oder Morbus Parkinson, erzielt sie deutliche Erfolge. Das Hören von klassischer Musik kann die Rehabilitation nach einem Schlaganfall fördern, denn über das Hören von Musik, klassischer Musik, meine Damen und Herrn, wie ich ausdrücklich betonen möchte, werden Gedächtnisspuren angelegt, und positive Emotionen geweckt und gefördert. Klavierspiel kann helfen, die verlorene Feinmotorik nach einem Schlaganfall wiederzugewinnen und über das Singen kann Patienten mit Sprachstörungen geholfen werden. Und, meine Damen und Herrn, es ist erwiesen, dass Kühe mehr Milch geben, wenn sie Mozart hören und keine disharmonischen Klänge, und das gilt nicht nur für Kühe, sondern auch für uns Menschen.“

Gelächter und Beifall unterbrachen die freie Rede Voltaires, während Annabell-Marie de Gondi, die Verlegerin Voltaires, der sich an ihrer Edition de Gondi mit 50 Prozent beteiligt hatte, bedauerte, dass die kommende Nacht nicht ihr gehöre, wie auch Frau Dr. Hanna Eder, die Vorstandsvorsitzende der Wierling-Group und Gräfin Elisabeth zu Schwarzenberg, die mutige Springreiterin und Besitzerin eines Gestüts in der Pferdestadt Warendorf, die jedoch keinerlei Gefühle der Eifersucht gegenüber Esther Meyerbeer zum Ausdruck brachten, sondern souverän ihre besonderen Beziehungen zu Voltaire, dem immerzu Liebenswürdigen und Hilfsbereiten, in des Wortes mehrfacher Bedeutung, mit – und untereinander akzeptierten, der in seiner Rede fortfuhr: „Und ich blicke auf die Repräsentanten der katholischen Kirche, die ich herzlich begrüße.“

Gelächter und Beifall unterbrach Voltaire, der lächelnd ins Auditorium blickte, denn es war allgemein bekannt, dass die Chiesa Santa Cattolica des schönen Münsterlandes auch die Werke des Satirikers und Philosophen Voltaire nicht nur vor dem Paulus Dom dem Feuer überantwortete, und mit diesen sinnlosen Glaubenakten Voltaire so berühmt gemacht, wie die Fußballstars des FC Bayern München und Jürgen Klopp, der seine Karriere als Fußballspieler

beim Tus Ergenzenen begann und von 1990 bis 2001 bei Mainz 05 in der 2. Bundesliga kickte, ehe er zum Star unter den Trainern avancierte.

„Die Kirche, meine Damen und Herren, hat die Musik in allen Jahrhunderten ihrer Geschichte als Mittel der Beeinflussung des Kirchenvolkes eingesetzt. Benedikt XVI., der selbst Klavier spielt, sagte sinngemäß – die Musik muss den Menschen über das Wort hinausführen und sein Herz zu Gott emporheben. Die Musik, so Benedikt XVI., muss zum Zeichen werden für das Pascha-Mysterium, für das Geheimnis von Tod und Auferstehung. Und auch Martin Luther hat die Bedeutung der Musik für den Gottesdienst in Worten und Schriften gewürdigt, denn er hinterließ uns folgende Sätze, die ich gerne hier und heute zitiere: *Die Musik ist eine Gabe Gottes und ein Geschenk Gottes, die den Teufel vertreibt und die Leute fröhlich macht.* Und noch ein zweites Zitat des Thesenanschlägers von Wittenberg darf ich hinzufügen *Die Musik ist eine Disziplin und Zuchtmeisterin, so sie die Leute gelinder und sanftmütiger, sitzamer und vernünftiger macht.*

Voltaire blickte auf die Politiker, die Mitglieder des Stadtrates, den Ministerpräsidenten von NRW, Armin Laschet und den Oberbürgermeister von Münster, Markus Lewe.

„Und Sie haben in den letzten Wochen gelesen und gehört, dass ich ein Symphonieorchester gründete, dass Sie soeben, meine Damen und Herren, zum ersten Male erlebt haben. Benannt nach dem großen polnischen Komponisten und Dirigenten Krzysztof Penderecki, unseren Ehrengast und Namensgeber des Orchesters, dessen Musik von denkbar größter Bedeutung ist.“

Das Auditorium klatschte und Krzysztof Penderecki erhob sich erneut und verneigte sich.

„Meine Damen und Herren, lassen Sie sich von der Neunten-Symphonie unseres Ehrengastes eine Stunde, denn so lange dauert die Symphonie, verzaubern, lassen Sie sich in eine Welt einzigartiger Themen und Strukturen führen, denn der letzte Satz ist eine Fuge über die Töne B A C H, sprich Bach, und denken Sie an Johann Sebastian Bach, denn es handelt sich bei dieser Neunten-Symphonie von Krzysztof Penderecki um einen geistig wie musikalischen Bogen von Bach bis Penderecki, zwei Großen im Reich der Musik.“

Der Beifall war stark und anhaltend.

„Und ich darf, stellvertretend für alle Maler und Bildhauer, die für das Museum Bilder und Plastiken schufen, Enke Caecilie Jansson und Professor Gerhard Richter begrüßen, beiden ist ein Saal in diesem Center for Arts & Music gewidmet, und im Enke Caecilie Jansson-Saal werden sie ihr Meisterwerk „Last Supper“ sehen und die Figuren, die Sie, meine Damen und Herren sehen, werden Sie überraschen, wie nicht zuletzt die Arbeiten Gerhard Richters, vor allem die Kunstexperten, und bedeutenden Galeristen, die zu den Ehrengästen dieser Eröffnungsmatinee aus New York, London, Paris, Salzburg, Wien, Köln, Basel und weiteren Zentren der Bildenden Kunst zu dieser Eröffnung kamen, und Gerhard Richter wird das letzte Bild für den Saal malen, der seinen Namen tragen wird. Sie werden Zeugen sein, wie ein Gerhard Richter-Bild entsteht. Und nach der Hängung des letzten Gerhard Richter-Bildes, laden meine Mitarbeiter und ich, Sie meine Damen und Herren, in die Innenhöfe zum Brunch ein. Ich danke Ihnen, und jetzt soll die Musik Krzysztof Pendereckis für die nächsten sechzig Minuten zu Ihnen sprechen. Sie hören die Neunte Symphonie, gespielt vom Penderecki-Festival-Orchestra unter Leitung von Krzysztof Urbanski. Ich danke Ihnen.“

Esther Meyerbeer, die selbst hervorragend Cello und Klavier spielte, und sich am gestrigen Abend von Tel Aviv in einem der Business-Jets ihrer Manhattan-Group nach Münster pilotierte, gemeinsam mit Karl-Theodor zu Guttenberg, ihrem Generalbevollmächtigten für Europa, inklusive Russland, Israel und die Arabischen-Staaten, sie war auf dem Airport Münster-Osnabrück gelandet, dachte während des Adagio-Satzes an die Liebesnacht im Wasserschloss ihres Freundes, der ihr nach sieben leidenschaftlichen Jahren wieder einen Heiratsantrag gemacht, aber sie hatte ihn daran erinnert, dass sie frühestens im Jahre 2020 seinen Heiratsantrag erwarte, wie besprochen, und auf den ersten Akt waren, unterbrochen durch sein Klavierspiel, noch weitere gefolgt, während Frau Dr. Elisabeth von Schwarzenberg mit denkbar größter Genugtuung auf den Mann blickte, mit dem sie seit ebenfalls sieben

Jahren eine leidenschaftliche Affäre verband, auch wenn ihr stets bewusst, wie heute, dass sie ihn mit weiteren Frauen teilen musste, nicht zuletzt mit der Vorstandsvorsitzenden seiner Wierling-Group, Frau Professorin Dr. Hanna Eder. Sie und Hanna Eder hatten sich souverän über ihre Beziehungen zu Voltaire ausgetauscht, hatten festgestellt, dass sie beide nicht auf ihren weltberühmten und höchst sensiblen Liebhaber zugunsten der anderen verzichten wollten, auch gab es da ja noch Esther Meyerbeer, die Multimilliardärin aus New York, und sie hatten beschlossen Freundinnen zu werden, und sich zeitlich abzustimmen ohne das Objekt ihrer Begierde über ihre Absprache in Kenntnis zu setzen.

Die Gedanken der Juristin, Springreiterin und Politikerin Elisabeth von Schwarzenberg gingen, während der Symphonie in das Jahr 2012 zurück, als sie nach einer Liebesnacht, die keine ihrer sexuellen Wünsche offenließ, mit Voltaire ein Konzert des städtischen Orchesters besuchte, und Voltaire sie mit dem Angebot überraschte in der Stadt seiner Geburt, Münster, ein Kulturzentrum zu bauen, denn ihre Pläne für eine Philharmonie, waren am Widerstand der Mehrheit des Stadtrates immer wieder gescheitert, obwohl sie selbst mit 25 Millionen das Projekt unterstützen wollte. Doch nun hatte sie durch Voltaire zweimal über ihre Gegner triumphiert, denn sie hatte als Vorsitzende des Kultur- und Sportausschusses nicht nur das Kulturzentrum erhalten mit zwei der schönsten Konzertsäle Europas und der Welt, welches Münster zu einem Anziehungspunkt aller Architekten und Architekturstudenten gemacht, ein Leuchtturm der Architektur im Stile der Postmoderne von ihrer Freundin, Hanna Eder, entworfen und gebaut, sondern Münster hatte auch ein Fußballstadion der Superlative bekommen, dass am morgigen Tag mit dem Spiel des SC Preußen Münster 06 gegen den FC Bayern München eröffnet wurde, und sie hatte auch erreicht, gegen den Widerstand nicht weniger in der CDU-Fraktion des Stadtrates, und nicht zuletzt des Domkapitels, dass Candide Voltaire in einem feierlichen Akt im historischen Rathaussaal am Samstag, dem 16. September die Ehrenbürgerschaft der Stadt verliehen werde. Ihr Triumph über ihre Gegner in der CDU und den weiteren Fraktionen konnte darum größer nicht sein, nicht zuletzt auch bedingt durch die Tatsache, dass sie auch das ‚Turnier der Sieger‘ des Westfälischen Reitervereins von 1835 in diesem Jahr gewonnen und das mit ihrem Hengst Voltaire, ihrem dreijährigen Rassehengst. Die Turniere 2010 und 2013 hatte sie mit ihren Hengsten Aristoteles und Platon gewonnen und ab 2013 wurde das ‚Turnier der Sieger‘ durch die Wierling-Group als Hauptsponsor veranstaltet, denn sie und Dr. Hanna Eder waren Freundinnen geworden, auch wenn sie sich den Mann teilten – Candide-Marie Voltaire. Aber was für ein großes Werk durfte sie hören, und wie wunderbar spielte das Orchester unter der Leitung des jungen Maestro Urbanski, einem faszinierende Mann, der das Werk souverän auswendig dirigierte, und die Fuge war eine Demonstration kompositorischen Könnens im Stile Johann Sebastian Bachs, die sie an die Komposition *Die Kunst der Fuge* des Schöpfer der *Matthäus-Passion* erinnerte.

Der Beifall für Krzysztof Penderecki nach der grandiosen Aufführung seiner Neunten Symphonie konnte größer nicht sein, und nur langsam leerte sich der Penderecki-Saal, dessen Architektur allgemein bewundert wurde, und die Ehrengäste strömten in die weiten Foyers, die Innenhöfe, und viele betraten den Gerhard Richter-Saal, in welchem der Erbauer des Centers für Kunst und Musik, Arts and Music, dreissig Minuten nach dem Verklingen der Penderecki-Symphonie mit Gerhard Richter stand, der sich einen Malerkittel übergeworfen, und wartete, dass er nach den Worten des Hausherrn sein letztes Werk für diesen Saal kreierte, während die Kunstexperten fassungslos auf die Bilder blickten. Gerhard Richter sollte diese Bilder gemalt haben? Durfte das wahr sein? Aber der Hausherr wollte das Wort ergreifen.

„Meine Damen und Herren, Ladies an Gentlemen, Mesdames et Messieurs, wir eröffnen mit dem Gerhard Richter-Saal, und dem Werden eines seiner Bilder die Kunsthalle des Centers for Arts & Music. Zwanzig Säle tragen die Namen von Künstlern unserer Zeit, denen ich alle die Werke in Auftrag gab, die Sie, meine Gäste an den Wänden sehen, in der Zentralhalle im Erdgeschoss, und den Sälen des zweiten und dritten Stockwerks. Ich hatte mir erlaubt, meine Ideen und Vorstellungen den Künstlern mitzuteilen, und aktuelle politische Ereignisse in Bildwerke umzusetzen, und weise in diesem Zusammenhang auf die Bilder im Enke Caecilie

Jansson-Saal hin, in denen Wladimir Putin, und Donald Trump im Mittelpunkt stehen. Und ich konnte Gerhard Richter davon überzeugen, wichtige Politiker des Nachkriegs-Deutschland zu malen, denn Gerhard Richter, vernichtete fast alle Bilder, die er im Stile des sozialistischen Realismus und im Auftrage des Staates malte, als er die DDR verließ, um in der BRD zu einer neuen Bildsprache zu finden, die ihn zur Nummer Eins der internationalen Kunstszene machte, seine Abstraktionen, für die auf dem Kunstmarkt Summen gezahlt werden, die jede Phantasie übersteigen. Meister, ich darf Sie bitten das letzte Werk für Ihren Saal zu malen.“

„Danke, Herr Voltaire. Doch bevor ich meinen Schöpfungsakt beginne, darf auch ich ein paar Worte an Sie, Ladies and Gentleman, richten, und ich sehe hier viele, die den Kunstmarkt beherrschen. Und ich denke an die Worte von Picasso: *„Sie erwarten von mir, dass ich Ihnen sage, dass ich Ihnen definiere: Was ist Kunst? Wenn ich es wüsste, würde ich es für mich behalten.“* Und auch diese Worte sind von Picasso: *„Gebt mir ein Museum, und ich werde es füllen.“* Und Sie, Herr Voltaire, haben mir einen der zwanzig Säle Ihres Centers for Arts & Music gewidmet, und mich gebeten diesen Saal zu füllen, aber fragen Sie mich nicht, meine Damen und Herren, warum ich Adenauer, Erhard, Ulbricht, Hoecker und Erich Mielke malte. Ich wollte die Größen von einst einfach auf Leinwände bannen. Und jetzt greife ich zum Besen und male noch ein Gerhard Richter-Bild, ein abstraktes. Übrigens, ich hörte, dass Tino Chrupalla, der AfD-Mann aus Görlitz, also Sachse wie ich, auch Abstraktionen mit dem Besen malt, die Kunstexperten, ich sehe heute einige, als Gerhard Richter-Bilder – erkannten, und sie mit Summen bewerteten, wie sie für echte Richter-Bilder bezahlt werden, nur sollen die Gerhard Richter-Bilder von Tino Chrupalla besser sein, als ich je welche gemalt habe.“

Das Publikum lachte, und auch die Kunstexperten und Galeristen schmunzelten

Und das Publikum wurde Zeuge, wie Gerhard Richter zum ersten Besen griff, ihn in den blauen Farbtopf tauchte, und die Leinwand sich in ein Richter-Bild transformierte, in die Farbe Blau, die Farbe, die Friede, Harmonie, Treue, Sympathie, Vertrauen und Ehrlichkeit symbolisiert. Im zweiten Eimer befand sich die Farbe Gelb, und Gelb war die Farbe die mit Licht, Sonne, Leben, mit Gold, Wachheit und Fröhlichkeit assoziiert wurde. Und was war die dritte Farbe, die Gerhard Richter mit Blau und Gelb zu einer Symbiose vereinte, Grün, die Farbe der Natur Und nach zehn Minuten, sahen der Meister und die Zeugen des Schöpfungsaktes ein Monumentalbild, welches die Phantasie anregte.

Es war die vierte Abstraktion von monumentaler Größe, die an die dafür vorgesehene freie Fläche gehängt wurde, und nach dem Hängevorgang, griff Gerhard Richter nochmals zu einem Gerät, welches einem Weihwassergefäß nicht unähnlich, und spritzte rote Farbe auf das Bild, wie ein Priester, wenn er die Gemeinde segnet, und behauptet mit diesem Segensakt den Teufel zu vertreiben, und langsam floss die Farbe der Liebe über die Leinwand, eine Tat Gerhard Richters, die verblüffte wie faszinierte, denn die Bildschöpfung war mit diesem priesterlich anmutenden Akt vollendet.

Thaddäus Ropac betrachtete das Kabinett Adenauer, vor allem Dr. Hans Globke faszinierte ihn, denn das war höchste Porträtkunst, aber welche Absichten hatte Monsieur Voltaire verfolgt, dass er Gerhard Richter überreden konnte, solche Porträts zu malen, wie die Politgrößen der untergegangenen Deutschen Demokratischen Republik? Aber da stand ja Voltaire mit seiner Esther Meyerbeer, Präsidentin der Manhattan-Group and Meyerbeer-Foundation, Owner des Manhattan-Centers for Arts & Music, die jeden Preis für ein Kunstwerk bezahlen konnte, the founder des Manhattan-Symphony-Orchestra, welches heute abend im Penderecki-Saal auftrat. Und er sah David Zwirner, seinen Kollegen aus New York, geboren in Köln, der kopfschüttelnd auf die Porträts schaute.

„Als würden Adenauer und Mielke noch leben, nicht war Kollege Zwirner, und als hätte sie die Jansson gemalt?“

„Ach Sie Ropac, wieso haben Sie sich nach Münster in Westfalen verirrt?“

„Ich denke aus dem gleichen Anlass wie Sie, Zwirner, und was ich sehe, ist schockierend. Ein Porträt Adenauers, und man muss nicht raten, wer es sein könnte, Kaiser Franz Joseph I., Adolf Hitler, Mozart, oder doch Herbert von Karajan. Nein, man sieht sofort - Adenauer. Und auch

Erich Mielke, sieht aus wie Erich Mielke. Es macht mich fassungslos. Wie konnte sich Gerhard Richter so erniedrigen, Zwirner? Von den Höhen seiner Abstraktionen in die Niederungen der Porträtkunst, auch wenn diese, wie ich leider zugeben muss, Meisterwerke sind, wie die Porträts der Jansson.“

„Wenn ich es wüsste Ropac, würde ich es für mich behalten. Aber wie hoch schätzen Sie das Bild Adenauer und seine Minister, für welchen Preis würden Sie es Reinhold Würth verkaufen, dem Sie ja alles als Kunst angedreht haben?“

„Ich lasse Ihnen den Vortritt, Zwirner, denn Sie sind Experte, wie behauptet wird.“

„Das gleiche wird über Sie behauptet Ropac. Doch ich sehe den wirklichen Experten unter uns Experten, the King of nuts and bolts, Professor Dr. h.c. Reinhold Würth, dem Sie Werke von Anselm Kiefer und Markus Lüpertz verkaufen konnten? Gerhard Richter steht bei Würth und seiner Frau Carmen.“

„Sie können ja richtig malen, Herr Richter.“

„Danke, Herr Würth, dass Sie das gleich erkannt haben, denn als mir Herr Voltaire das Angebot machte, mir diesen Saal zu widmen, habe ich die Chance ergriffen, um zu zeigen, dass ich auch Porträts wie Picasso in seiner blauen und rosa Periode, und wie Enke Caecilie Jansson, malen kann deren Bild ‚Lust Super‘, ein Meisterwerk ist, wie alle ihre Werke im Enke Caecilie Jansson-Saal, und ich nicht nur mit dem Besen Abstraktionen malen kann, während meine Kollegen Baselitz und Lüpertz ihre Defizite als Porträtisten genial kaschieren. Ich denke nur an den Mozart von Markus Lüpertz, der irgendwo in Salzburg herumsteht, den Sie bezahlt haben, und die Touristen und Salzburger davor stehen und sich fragen, ob das Kunst oder irgendwas Entartestes ist?“

„Aber der Mozart des Lüpertz regt schon die Menschen zum Nachdenken an, aber Ihr Erich Mielke ist schon großartig, wie ich gerne zugebe, aber auch die Merkel, nicht wahr Carmen?“

„Du sagtes es Reinhold, aber ich möchte den Mielke trotzdem nicht in Künzelsau oder Schwäbisch Hall an unseren Museumswänden sehen, Reinhold, auch nicht den Otto Grotewohl, den Willi Stoph, den Günter Mittag, den Horst Sindermann, den Erich Honecker, und den Egon Krenz.“

„Auch nicht den Honecker, Carmen? Und warum nicht? Was sagen Sie denn Herr Richter?“

„Ich finde, Honecker, Mielke und die Merkel kann man überall aufhängen, auch in Künzelsau.“

„Das sage ich auch. Ich sehe übrigens hier überall Kunstexperten und Galeristen, auch den Ropac, den Thäddäus, sehe ich hier herum irren, der fassungslos auf Ihre Porträts blickt, wie den David Zwirner. Hier ist ja heute alles vertreten, was in der Kunstwelt Rang und Namen hat, sogar die CEO's von Sotheby's und Christie's geistern hier herum, und stehen jetzt bei dem Voltaire und seiner Meyerbeer. Aber die Merkel ist ja kolossal, mein Gott, warum haben Sie denn die Merkel so groß gemalt, Herr Richter?“

„Finden Sie, dass die Merkel zu groß ist, Herr Würth? Bedenken Sie die Raumhöhe.“

„Ich schätzte die Merkel ist vier Meter hoch, die sagte, dass der Islam zu Deutschland gehöre, wie das Christentum, wenn nicht noch mehr, ich meine noch größer. Und was sagst du Carmen?“

„Mehr Reinhold, ich muss den Kopf in den Nacken legen, ich habe schon bei Adenauer den Kopf in den Nacken legen müssen. Ich schätze, die Merkel ist größer als Adenauer, oder irre ich mich Herr Richter?“

„Adenauer misst 3,66 Meter und Frau Merkel 4,99 Meter. Bitte die Raumhöhe beträgt 10 Meter, da muss man groß malen, Frau Würth.“

„Und warum haben Sie die Merkel-Minister so klein gemalt, zum Beispiel unseren Steinmeier?“

„Ich wollte die Gegensätze herausarbeiten, Herr Würth.“

„Und wie kam Ihnen die Idee den Steinmeier auf eine Leiter zu stellen, um der Merkel etwas ins linke Ohr zu flüstern? Der Steinmeier lässt einen ja unwillkürlich an einen Gartenzwerg

denken, Herr Richter, und der Guido Westerwelle reicht der Merkel ja nur bis zum Schambein.“

„Finden Sie, dass ich den Westerwelle größer hätte malen müssen, Herr Würth?“

„Findst du, dass Herr Richter den Guido Westerwelle größer hätte malen müssen, Carmen?“

„Nein, finde ich nicht, Reinhold, aber könnten Sie auch meinen Reinhold malen, Herr Richter?“

„Liebend gerne, Frau Würth.“

„Und was würde mein Mann kosten, was müsste ich für meinen Reinhold bezahlen?“

„Bitte, Frau Würth, über Geld rede ich ungern, Marian Goodman ist meine Galeristin, die hier auch irgendwo herum schwirrt, wie ich auch Larry Gagosian gesehen habe, wie Gudrun und Robert Ketterer, aber ich würde Sie gerne mit Ihrem Mann auf einem Bild vereinen, und das ohne Honorar, und Ihnen zum Geschenk machen.“

„Ohne Honorar? Das finde ich gut, findest du das auch gut, Carmen?“

„Herr Richter könnte doch auch ein Bild malen, auf dem wir alle drauf sind, unsere Kinder und Enkel, Reinhold, und auch ein weiteres Bild, auf welchem im Hintergrund deine Madonna von Holbein dem Jüngern zu sehen ist.“

„Übrigens, Herr Würth, Sie hängen im Jansson-Saal, Ihr Porträt sollten Sie sich ansehen.“

„Hast du das gehört Carmen, unser Gerhard Richter sagt, dass ich im Jansson-Saal hängen soll, aber da kommt ja unser Gastgeber. Ich bin ja fasziniert, Herr Voltaire. Und nicht nur von Ihrer Kunsthalle, nein, von dem ganzen Bau, und wo steht in Europa ein Konzertsaal wie der Penderecki-Saal? Ich wüsste nicht wo. Und das Orchester, Ihr Penderecki-Festival-Orchestra, kann ja mit den besten konkurrieren, und alles junge Leute. Ich habe alleine 42 Frauen in den 1. und 2. Geigen gezählt, und eine schöner als die andere. Und Ihr Hotel ist wirklich außergewöhnlich. Wir wohnen in der Goethe-Suite, mit drei Goethe-Bildern in denen der Autor des Faust in verschiedenen Lebensaltern von der Enke Caecilie Jansson gemalt, hängt, und wir sind begeistert, wie der Penderecki-Saal klingt, mit dem Dach, welches an eine neapolitanische Mandoline erinnert. Also, ich muss schon sagen, chapeau, Monsieur Voltaire. Ihr Saal ist ein Wunder der Architektur und der Akustik und ich bin gespannt auf den zweiten, den Beethoven Saal.“

„Sie werden überrascht sein, Herr Würth.“

„Und was hat das alles gekostet, zwei Konzertsäle, eine Kunsthalle, zwei Kammermusiksäle, Mozart und Schubert gewidmet, ein Comedy-Theater, zwei wunderschöne Innenhöfe, mit Skulpturen, dann der Komponisten-Brunnen, das Hotel, eines der besten, die ich kenne, ich habe ja selbst eins, das Schlosshotel Friedrichsruhe. Und hat sich die Stadt an Ihrem Center for Arts & Music beteiligt?“

„Die Stadt wollte, aber ich habe das Ansinnen abgelehnt.“

„Hast du das gehört, Carmen, Monsieur Voltaire hat das Ansinnen der Politiker abgelehnt?“

„Das habe ich gehört Reinhold.“

„Wenn Politiker mitreden ist der Wurm drin, da sage ich auch immer zu meiner Carmen. Nicht wahr Carmen? Aber Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet, Herr Voltaire. Was das alles gekostet hat.“

„Unter einer Milliarde, Herr Würth, inklusive den vier Orgeln, in den großen Konzersälen und den Kammermusiksälen.“

„Auch in den Kammermusiksälen haben Sie Orgeln? Ich bin wirklich beeindruckt, Herr Voltaire. Aber da kommt unser Thaddäus Ropac, Carmen. Was sagen Sie denn zu den Richter-Bildern, Herr Ropac?“

„Ich bin fassungslos, wenn ich ehrlich bin, Herr Würth, wie alle Galeristen und Kunstexperten, die sich nach Münster verirrt haben, und Richter-Bilder sehen, wie ich und meine Kollegen sie noch nie gesehen haben.“

„Das glaube ich Ihnen, Herr Ropac, und zwar aufs Wort, das hätten Sie von Gerhard Richter nicht erwartet, wie ich mal vermute.“